

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 179.

Freitag, 4. August 1893, Abends.

46. Jahrg

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Aufgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Aufgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbiten uns bis spätestens **Vormittags 9 Uhr** des jeweiligen Aufgabestages. **Die Geschäftsstelle.**

Das unterzeichnete Königl. Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 256 die Firma

J. W. Schuster

in Riesa und als Inhaberin derselben
Fräulein **Anna Marie Schuster**
in Riesa

eingetragen.

Riesa, am 3. August 1893.

Königl. Amtsgericht.
J. A. H. Oehm, S. A.

Dienstag, den 8. August 1893,

Vormittags 10 Uhr

soll im Gerichtshause hier 1 Faß Madeira, 210 Liter, gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 4. August 1893.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

Secr. Eldam.

Die Beschaffung neuer Kirchenstände

für Schiff und Emporen soll auf dem Submissionswege mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern erfolgen. Die „Probekant“ nebst Zeichnungen kann hier besichtigt werden. Angebote werden bis zum 12. August Mittags 12 Uhr angenommen.

Glauchitz, den 3. August 1893.

Der Kirchenvorstand.

F. Schmalz, P.

Tagesgeschichte.

Es kommt äußerst selten vor, daß in Südamerika nicht in irgend einer der dortigen Republiken „Revolution“ ist. Das scheint dort zum täglichen Lebensbedarf zu gehören. Allerdings hat man sich die Sache nicht gar so schlimm vorzustellen, denn zu wirklichen Kämpfen und heftigen Blutvergießen, wie vor zwei Jahren in Chile, kommt es selten. Man revolutioniert in Südamerika gemüthlicher und es ist wohl noch erinnerlich, daß es beim Sturz des Kaiserreichs in Brasilien nur einen einzigen Verwundeten, nämlich den dem Kaiser Dom Pedro ergebenen Kriegsminister, gab. — Auch bei der jetzt in Argentinien ausgebrochenen Revolution ist noch wenig Blut geflossen und wird auch voraussichtlich wenig fließen. Es geht dabei etwa so zu, wie bei unseren großen Feldmanövern, die den Ernstfall ja auch nur markieren. Ausländer, die in einer von der „Revolution“ ergriffenen Stadt anlässlich sind, erfahren häufig genug von dieser erst durch die Zeitungen — so geräuschlos und gemüthlich vollziehen sich jene Umwälzungen. Argentinien, seit mehreren Jahren das Schmerzenskind der europäischen Völker, besonders der Londoner, hat sich — dank seiner Vordenker — in den letzten beiden Jahren kräftig emporgeschwungen und es steht leider zu fürchten, daß die jetzige Staatsumwälzung in dieser Beziehung einen Stillstand eintreten läßt. — Unklar ist noch, ob die gegenwärtige Revolte eine echte oder gemachte ist. Die letztgedachte Art wird noch amerikanischem Brauche zuweilen von der Regierung in Scene gesetzt, um sich zu etwas zwingen zu lassen, was sie gern thut, aber gesetzlich und verfassungsmäßig eigentlich nicht thun dürfte. Argentinien ist ein Staatenbund, etwa wie Deutschland; die Provinzen haben Selbstverwaltung und selbstgewählte Gouverneure; der Bundespräsident wird von der Bevölkerung des ganzen Landes, die Fremden ausgenommen, gewählt. — Nun liegt jetzt der eigenthümliche Fall vor, daß der Präsident Dr. Saenz Penna ein Radikaler ist, während die Gouverneure sämtlicher Staaten Argentinien der liberalen Partei angehören. Da die radikale Partei die Revolte macht, so ist nicht ausgeschlossen, daß die Bewegung im Auftrage des Bundespräsidenten eingeleitet worden ist, das die liberalen Gouverneure stürzen und durch radikale ersetzt sehen möchte. Daraus würde sich auch erklären, daß die Aufständischen vielfach leichtes Spiel haben und Herren der meisten Städte des Landes geworden sind; die Centralregierung, die die Aufgabe hätte, die Ruhe aufrechtzuerhalten und wo diese bedroht ist, Truppen zu senden, läßt sich die Sache ruhig gefallen; ja die Gouverneure danken mehrfach auch für die „Hilfe“, die ihnen möglicherweise geschehen werden kann, als die Rebellen. — Dr. Saenz Penna sieht nicht allzufest im Sattel; es ist wahrscheinlich, daß er die Revolution zur Befestigung seiner Stellung veranstaltet hat. Man würde ihm das, amerikanischem Gebrauche gemäß, nicht übel nehmen, auch wenn der Versuch mißglückte. Man würde ihn für diesen Fall einfach wegschicken, nachdem ihm eine dreimonatige Amtsführung ermöglicht hat, sich ein nach Millionen bezifferndes Vermögen zu machen. So tragisch, wie Balmacedas Schicksal, enden die Präsidentschaften in Südamerika selten. In Paris lebt mindestens ein Duzend ehemaliger Staatshäupter aus Amerika, die dort ihre sauer erworbenen Schätze verprassen. — Das Parteiwesen in Argentinien ist noch verworrener, wie dasjenige in Deutschland. Ursprünglich standen sich nach altparischem Muster nur Kon-

servative und Liberale entgegen. Die ersteren hatten — im Gegensatz zu unseren Verhältnissen — ihre Stütze in der Hauptstadt, die letzteren die ihre in den Provinzen. Aus den Konservativen hat sich im Laufe der Zeit die „Union civica“, aus den Liberalen die „Nationalpartei“ gebildet. Nach mehrfachen Bürgerkriegen, die früher ausgefochten wurden, einigten sich beide Parteien. Das war aber den fortgeschrittenen Liberalen nicht recht und diese bildeten unter Führung des Dr. Alem eine „Civica radical“, die sehr starken Anhang fand und gegenwärtig mächtiger sein soll, als die beiden anderen Vereinigungen zusammengenommen. Präsident Penna hat einen wenig beliebten Sohn, D. Roque Saenz, der sich aus einem andern Ableger der (liberalen) Nationalpartei eine eigene Gruppe, die „Modernisten“ gebildet hat, als deren Führer er gilt. — Man wird aus dieser Darstellung ersehen, daß es aus der Ferne schwer ist, sich ein richtiges Bild von der wahren Sachlage zu verschaffen; erschwert wird das noch durch den Umstand, daß die Argentinier in bezug auf ihre innerpolitischen Verhältnisse den Fremden gegenüber sehr jugendpöpst sind; Fremde, die sich im Lande aufhalten, werden von den „Revolutionen“ so gut wie gar nicht berührt; aber niemand von ihnen sollte sich einfallen lassen, sich in den Streit der Parteien zu mischen; er hätte sofort alle gegen sich. — Auch die gegenwärtige Revolution wird sich, wie die früheren, austoben, ohne schwere Eindrücke zurückzulassen.

Deutsches Reich. Der Reichskommissar für die Chicagoer Welt-Ausstellung, Geheimrat Regierungsrath Bermuth, ist von Chicago nach Berlin zurückgekehrt. Ob der Reichskommissar noch einmal nach Chicago gehen wird, dürfte davon abhängen, ob dort so wichtige Fragen aufgeworfen werden, daß deren Entscheidung dessen persönliches Eingreifen notwendig macht. Die Vertretung der Geschäfte des Reichskommissariats ist dem Regierungsrath Dr. Richter übertragen.

Das diesjährige Flottenmanöver soll das größte werden, daß die deutsche Marine gesehen hat. Nach den vorläufig getroffenen Anordnungen werden alle Kriegsschiffe, die sich in den deutschen Gewässern aufhalten, mehr oder weniger zu den Übungen herangezogen werden. Den Ausgangspunkt wird der Kieler Kriegshafen bilden und die Manöver werden sich bis weit in die Ostsee hinein ausdehnen. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, werden die Übungen am 20. d. ihren Anfang nehmen.

Die in diesem Jahre zur Ersatzreserve ausgehobenen Mannschaften werden, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, nicht mehr zu Übungen herangezogen. Da bei der diesjährigen Aushebung der Meltratenbedarf für das stehende Heer auch trotz der erheblichen Verkleinerung vollständig gedeckt ist, so werden die Ersatzreserven in Friedenszeiten von Übungen jedenfalls verschont bleiben. Ueber die spätere Verwendung oder Zuteilung zur Landwehr II. Aufgebots oder Landsturm sollen demnächst nähere Bestimmungen erlassen werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich in längeren Ausführungen gegen die von verschiedenen Blättern gegen die geplante Finanzreform erhobenen Einwendungen und erhebt unter Hinweis auf die Frankfurter Finanzministerkonferenz hervor: „Es handelt sich gar nicht um eine Steuervermehrung (??), sondern um eine möglichst schonende Beschaffung der zu bekannten Zwecken erforderlichen Mittel unter gleichzeitiger Besserung des finanziellen Verhältnisses zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten. Gegen diese in

Wirklichkeit allein zu erstrebenden und gewiß auch erstrebenswerthen Ziele sind Einwendungen ernstlicher Natur, so viel wir sehen, bisher nicht erhoben worden. Es werden solche, wie wir mit Bestimmtheit hoffen zu dürfen glauben, auch in Frankfurt nicht geltend gemacht werden.

Unsere Marine ist, wie schon telegraphisch gemeldet, durch einen beklagenswerthen Unglücksfall heimgejagt worden, der neun hoffnungsvollen Seeleuten das Leben gekostet hat und nicht nur bei den Angehörigen dieser jungen Leute als ein schwerer Schlag empfunden werden, sondern überall im Volke die lebhafteste Theilnahme wachrufen wird. Gestern Mittag wurde vom Baltischen Bureau in Berlin folgende Depesche ausgegeben: Am Mittwoch, den 2. August, Nachmittags 3 Uhr, wurden bei einem Schiffsversuch auf S. M. S. „Baden“ durch Entzündung einer 26 Centimeter Kartusche getödtet: Lieutenant z. S. Delsner, Unterlieutenant z. S. Zentisch, Boatsmannsmaat Radzawiet, Obermatrosen Knierhoff, die Matrosen Bräutigam, Döfner, Goldbaum, Schönrock, Rehlisen. Leicht verwundet wurden: Ober-Feuerwerksmaat Wolke, Boatsmannsmaat Hinkelmann, sowie die Matrosen Müller, Fraiken, Eve, Edelott, Pentels, Buschmann, Dehn, Wustereit, Ackermann, Becke, v. d. Schluen, Hise, Jüing, Raft, Weidlich, Europ. Bei keinem der Verwundeten ist Lebensgefahr vorhanden. — Dem „Reichsanzeiger“ zufolge handelt es sich bei den Verwundeten um leichte Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Eine kurze briefliche Privatmittheilung sagt, das Unglück sei dadurch entstanden, daß sich beim Laden eines Geschützes das Pulver entzündet habe. Die Leichen, von denen einzelne Glieder noch fehlen, blieben an Bord; die Verwundeten wurden von dem in den Kriegshafen einkommenden Panzerschiffe an Land geschafft. — Eine Kieler Depesche, vom Donnerstag Nachmittag, berichtet noch, daß während der Explosion sich Prinz Heinrich mit dem Admiral Schröder und dem Commandanten auf der Commandobrücke befand und daß der Prinz sich eifrig an den Hilfeleistungen für die Verwundeten betheiligte. — Daß man fast 24 Stunden zögerte, ehe der Unfall bekannt gemacht wurde und daß trotz dieser Verzögerung noch keine Aufklärung über die Ursache gegeben wird, muß befremden.

Die russische Regierung beabsichtigt der „Pol. Korr.“ zufolge an die Spitze sämtlicher Zollstationen an der Westgrenze militärische Leiter zu stellen behufs der Verschärfung und des engeren Anschlusses der Grenzwaache an den Heeresverband. Die Grenzwaache soll auch um 10000 Mann vermehrt werden. — Ein Petersburger Telegramm vom 3. August berichtet, daß die dortige Presse sich eines durchaus ruhigen Tones gegenüber Deutschlands beslechtige. Ein entschieden von oben diktirter Artikel in der „Nowoje Wremja“ betont, daß Fürst Bismarck seiner Zeit das Getreide aller Länder gleich besteuert habe. Graf Caprivi dagegen habe dem deutschen Arbeiterstand eine Wohlthat erweisen und zugleich den Dreibund kräftigen wollen und darum den Dreibundstaaten 40 v. H. des Einfuhrzolles erlassen. Dadurch sei Rußland das Recht zum Einspruch gegeben worden. Immerhin hoffe man in Petersburg noch eine friedliche Beilegung und sehr Finnland, das bei den gegenwärtigen Kampfzügen nicht mit inbegriffen sei, als das offene Thor an, durch welches ein friedlicher Ausgang des Streites ermöglicht werden könne.

Zu den auch in Württemberg laut werdenden Klagen über die Zuklosigkeit der heranwachsenden Jugend, welche dem Ministerium Veranlassung gaben, eine Untersuchung